

Pressemitteilung

Aktuelle Daten des AMS: je länger die Pandemie dauert, desto stärker sind Frauen von Arbeitslosigkeit betroffen

Die Arbeitslosenquote von Frauen übersteigt mit Fortdauer der Krise jene der Männer und geht auch nur langsamer zurück. Arbeitslosengeld und Notstandshilfe sind für die Betroffenen gerade in Krisenzeiten unverzichtbar, bei Frauen aber viel niedriger. Zur Gleichbehandlung fehlt gerade in dieser Hinsicht noch ein großer Schritt.

Wien / 2021-06-02 / Die Pandemie hat das Problem von Frauen, die am Arbeitsmarkt schon vor Beginn der Covid-19-Krise gegenüber Männern benachteiligt waren, noch verschärft. Aktuelle Daten des AMS (AMS Spezialauswertung Mai 2021) zeigen, dass der Anstieg der Arbeitslosigkeit bei den Frauen in den Monaten 12/20, 01/21 und 02/21 jeweils höher war gegenüber den Vergleichsmonaten 12/19, 01/20 und 02/21 als bei den Männern. So lag im Dezember 2020 die Frauenarbeitslosigkeit um 42% über der des Vorjahresmonats 12/2019, bei den Männern um über 25%. Der stärkere Anstieg bei Frauen hielt auch im Frühjahr noch an – im März und April ging die Arbeitslosigkeit bei den Frauen langsamer zurück als bei den Männern.

Im ersten Quartal 2021 zeigen die Daten, dass die Arbeitslosenquote der Frauen seit einem halben Jahr wieder jene der Männer übersteigt (April 21 Männer 8,4%, Frauen 8,9%). Bereits 2020, während des ersten Lockdowns (Monate April bis November 2020), war die Frauenarbeitslosenquote durchwegs höher als jene der Männer. Dass die Quoten der Frauen kontinuierlich höher liegen als jene der Männer, ist ein wesentliches Merkmal der Corona-Arbeitslosigkeit. Zu „normalen“ Arbeitsmarktzeiten liegen diese in der Regel deutlich (meist 1-2%) unter jener von Männern.

Nadja Bergmann, Arbeitsmarkt-Expertin am Institut L&R Sozialforschung, legt den Fokus ihrer Forschung insbesondere auf die Auswirkungen der Pandemie auf Frauen mit Betreuungspflichten und ist aufgrund der aktuellen Situation besorgt: „Es zeichnet sich ab, dass insbesondere Frauen mit Betreuungspflichten aufgrund der Überbeanspruchung aus Erwerbsarbeit und Homeschooling/-betreuung ihre Arbeitszeit reduzieren oder ganz aussteigen. Auch Betriebe trennen sich leichter von nun als besonders unzuverlässig betrachteten Müttern – eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt wird gerade für diese Gruppe schwieriger. Aufgrund des zumeist geringeren Erwerbseinkommens ist das Arbeitslosengeld durchschnittlich niedrig. Damit steigt die Abhängigkeit vom Partner oder im Fall von Alleinerzieherinnen das Armutsrisiko enorm.“

Die Zeichen sind nicht zu übersehen: Die aktuelle Auswertung der AMS Daten von Mai 2021 lässt eine Tendenz erkennen, dass die Arbeitslosigkeit von Frauen langsamer sinkt, als die der Männer. „Gerade dann, wenn ein Ende der Covid-19-Krise abzusehen ist, sind Maßnahmen zur Reintegration von Frauen in das Berufsleben dringend notwendig, da Personen mit Betreuungspflichten mit noch größerer Skepsis betrachtet werden. Bleibt zu hoffen, dass die Regierung diese zumeist frauenspezifischen Problemlagen bei den Comeback-Maßnahmen mitberücksichtigt und entsprechende Unterstützungspakete schnürt,“ so Bergmann mit Blick auf ein Zukunftsszenario.

Gender Gaps bei Arbeitslosengeld und Notstandshilfe

Die hohe Segregation am österreichischen Arbeitsmarkt führt zu einer strukturellen Benachteiligung von Frauen. Dies wirkt sich auch auf Arbeitslosengeld, Notstandshilfe und Pensionsbezug aus. Frauenspezifische Branchen weisen geringere Entlohnung und weniger Aufstiegschancen im Vergleich zu sogenannten männerdominierten Branchen auf. Die Geschlechtssegregation nach Branchen trägt

somit stark zu den anhaltenden Einkommens- und Pensionsunterschieden bei Männern und Frauen bei. Folglich ist die ungleiche Erwerbsintegration (hohe Teilzeitquoten) und Bezahlung von Frauen und Männern für das Auftreten von Gender Gaps bei der Höhe des Arbeitslosengelds und der Notstandshilfe verantwortlich.

Frauen erhielten **2019 um 15,9 Prozent** (2018: 16,4 Prozent) **weniger Arbeitslosengeld**. Im Durchschnitt waren das 29,7 Euro pro Tag im Vergleich zu 35,3 Euro pro Tag bei den Männern. Zwar hat sich der Gender Gap beim Arbeitslosengeld 2019 im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 Prozentpunkte verringert, ist aber nach wie vor hoch. Im Jahr 2020 lag der durchschnittliche Tagsatz für Frauen bei 30 Euro und bei den Männern bei 35,7 Euro.

Bei der Notstandshilfe sind die Abstände geringer. **Frauen erhielten 2019 um 11,3 Prozent weniger Notstandshilfe als Männer** (2018: 13,1 Prozent). Im Durchschnitt bekamen Frauen 25,2 Euro pro Tag, Männer 28,4 Euro. Der Gender Gap bei der Notstandshilfe konnte von 2018 auf 2019 um 1,8 Prozentpunkte verringert werden.² Im ersten Jahr der Pandemie (2020) betrug der durchschnittliche Tagsatz für die Notstandshilfe bei Frauen 27 Euro und bei den Männern 30,7 Euro.³ Trotz dieser leicht positiven Veränderungen sind die nach wie vor bestehenden Unterschiede gerade in Notsituationen wie längerer Arbeitslosigkeit ein gravierendes Problem.

Stefanie Wöhl, Professorin an der Fachhochschule für Wirtschaft, Management und Finance des BFI Wien weist auf die problematischen Folgen hin, die eine Verringerung des Arbeitslosengeldes mit sich bringen würde: „Die Gründe für Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern am Arbeitsmarkt sind seit langem bekannt: Höhere Löhne in männerdominierten Branchen, Lohndiskriminierung (Frauen erhalten für die gleiche oder gleichwertige Arbeit weniger Lohn), die besseren bzw. höheren Aufstiegschancen für Männer und der hohe Anteil von Teilzeitbeschäftigten bei den Frauen. Zudem leisten Frauen immer noch den größeren Anteil an unbezahlter Arbeit im Privathaushalt in Form von Pflege und Betreuung von Angehörigen und Kindern und verkürzen somit ihre Arbeitszeit ohne Lohnausgleich. Sie wirken sich jedoch in Krisensituationen wie der jetzigen besonders negativ aus.“ Es sei daher notwendig, diese geschlechtsspezifischen Ungleichheiten bei den Maßnahmen zur Reintegration in den Arbeitsmarkt besonders zu beachten, so Wöhl.

¹ Quelle: Spezialauswertung AMS Mai 2021

² Quelle: Bericht Gleichstellungskennzahlen AMS 2020

³ Quelle: Spezialauswertung AMS Mai 2021

Über die Expert*innen

(in alphabetischer Reihenfolge)

Mag^a Nadja Bergmann, Senior Researcher bei L&R Sozialforschung mit Schwerpunkt auf Forschung und Projektmanagement; Studium der Soziologie und Politikwissenschaft an der Universität Wien;
<http://www.lrsocialresearch.at/content.php?pg=team&pid=4&lng=de>

Für den direkten Kontakt:

T: +43 699 112 575 86

E: bergmann@lrsocialresearch.at

Prof.ⁱⁿ (FH) Dr.ⁱⁿ Stefanie Wöhl, Jean Monnet Professorin für „Diversität und soziale Kohäsion in der Europäischen Union“ im Studiengang Europäische Wirtschaft- und Unternehmensführung an der Fachhochschule für Wirtschaft, Management und Finance des BFI Wien
<https://www.fh-vie.ac.at/de/seite/forschung/forscherinnen/stefanie-woehl>

Für den direkten Kontakt:

T: +43 1 7201286-28

E: stefanie.woehl@fh-vie.ac.at

Kontakt für Rückfragen

Dr. Manfred Krenn

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43-1-31336 5604 | M: +43-677-620 44 3

E: krenn@diskurs-wissenschaftsnetz.at
W: <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sonja Sagan
Pressereferentin
Diskurs. Das Wissenschaftsnetz
M: +43 676 847200600
E: sagan@diskurs-wissenschaftsnetz.at
W: <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Eine Initiative von *Diskurs. Das Wissenschaftsnetz*

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website: <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilung informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem [Presseverteiler](#) an.